

Das Kupferwerk und Eisen was sie fanden,
Dem Mauerwerk auf rohe Art entwandten. *)

Bald kamen Deserteurs sich zu verstecken,
Bald eilends Manketender hergeflohn;
Auch sah man oft das arme Dörschen necken,
Von Freikorps hart die Menschen hier bedroh'n,
Die Alles mußten, was sie hatten, geben,
Mit Müh' und Noth nur fristen noch ihr Leben.

Als einst in's Thal die wilden Schaaren brachen,
Die Dorfbewohner mit der Habe flohn,
Sich auf dem Berge Sicherung versprachen,
Für dieses Raubgesindels Schmach und Hohn,
Und glücklich auch, was sie versucht erprobten,
Obgleich mit Wuth die Feinde um sie tobten. **)

*) Die herumstreifenden Horden im dreißigjähr. Kriege, von sich hierher flüchtenden Schaaren von Deserteurs, Manketendern, Freibeutern und Dieben aller Art, trugen sehr viel zur Zerstörung der Ueberreste des Klosters bei, indem sie alles aus den Wänden wegarbeiteten, was nur irgend noch Werth hatte, besonders Kupfer- und Eisenwerk plünderten, und dadurch die noch stehenden Gebäude immer wandelbarer machten, und dem Verfalle näher brachten.

**) Nur einmal waren die Dybiner so glücklich in diesem Kriege den Rest ihrer Habseligkeiten auf dem Berge zu retten, den die Soldaten nicht beikommen konnten. Einst standen drei Oberödorfer, die auch Sachen auf dem Dybine hatten, auf dem sogenannten Mittelrande des Felsens. Ein Soldat im Kretscham sagte zu einem andern: welchen soll ich herunter schießen? Antwort: den mittelsten. Gesagt, gethan! Der Oberödorfer Mann stürzte getroffen herunter.